

Geschichte, Literatur und Theologie des Neuen Testaments,

Sitzung 25: 1. Korinther, Teil I,

Ted Hildebrandt [Gordon College]

Einleitung [00:00-

Hier spricht Dr. Ted Hildebrandt in seiner Vorlesung über neutestamentliche Geschichte, Literatur und Theologie. Dies ist die 25. Sitzung. Erster Korintherbrief, Teil eins.

Lasst uns mit dem Korintherbrief beginnen. Ich betrachte dieses Buch mit einer gewissen Ehrfurcht. Viele der Probleme, die im Neuen Testament vorkommen, finden sich auch in diesem Korintherbrief wieder. Deshalb versuchen wir wie immer nicht, die Probleme zu umgehen, sondern sie direkt anzugehen. Wir werden also einige dieser Punkte besprechen. Manche sind ziemlich heikel, und als ich darüber nachdachte, wie ich diese Dinge am besten ansprechen sollte, wurde mir klar, dass einige sehr heikel sind und manches vielleicht sogar anstößig wirken könnte. Aber wir lehren hier das Wort Gottes, so wie wir es als Gottes Wort verstehen. Ich weiß, das widerspricht in vielerlei Hinsicht dem Zeitgeist, aber so sehen wir es.

Also, 1. Korinther, fangen wir mit einer Karte an, um die Lage von Korinth zu verdeutlichen. Ich glaube, dies ist die dritte Missionsreise des Apostels Paulus, oder vielleicht doch seine zweite. Hier liegt Korinth, und man kann die Lage hier erkennen. Das hier unten heißt Peloponnes. Hier unten liegt Sparta. Athen liegt hier. Die Schiffe kamen von Italien herüber und segelten in die Gegend des Korinthischen Meeres. Dann überquerten sie diese Landbrücke. Es ist eine etwa vier bis viereinhalb Meilen breite Landenge. Dieses Gebiet hier ist also etwa viereinhalb Meilen breit. Bei kleinen Booten wurde das ganze Boot über die Landenge gezogen. Bei großen Booten wurde das Boot auf der einen Seite entladen, die viereinhalb Meilen auf Karren transportiert und auf der anderen Seite wieder beladen. Wenn die See dann hier ankommt, fließt sie weiter nach Ephesus. Sie überquert die Ägäis. Das ist hier also von großer Bedeutung. Handel und Gewerbe ermöglichen es, nicht mehr 200 Meilen um die Stadt herumsegeln zu müssen.

Es ist wie eine Abkürzung. Korinth liegt genau an dieser Abkürzung, und das wird Einfluss auf die Bevölkerung haben.

Dies ist eine Art vergrößerte Karte des Golfs von Korinth. Hier sieht man, dass Korinth auf einem Hügel liegt. Es überblickt diese beiden Städte. Wenn die Schiffe auf dieser Seite ankommen, werden sie hier entladen. Sie fahren viereinhalb Meilen hinüber nach Kenchreä und von dort aus verschifft sie ihre Waren. Korinth überblickt also diese beiden Städte und nimmt die Steuern und die Einnahmen aus den Waren an, die sie erhält.

Hier ist Athen. Man sieht Athen mit dem Parthenon und allem Drum und Dran. Hier ist Sparta. Man kann hier auf der Peloponnes erkennen, dass es eine sehr gebirgige Gegend ist. Und hier ist Korinth. Im Grunde läuft hier der gesamte Verkehr zwischen Athen und Sparta ab, alle Reisenden, die hierher kommen. Hier ist der Olymp. Wenn Sie schon mal vom Olymp gehört haben, dann ist er das. Hier ist er also, und man kann sich einen guten Überblick über die geografische Lage verschaffen.

Der springende Punkt ist: Schaut euch einfach den Ort an. Was beeinflussen Orte? Wie soll ich sagen: die Ethik? Beeinflussen Orte die Ethik? Prägen Orte einen Menschen und formen ihn sogar? Lasst mich kurz darüber nachdenken. Meine Kinder sind in Indiana aufgewachsen. Sie sind hierher in die Gegend um Boston gezogen. War das ein großes Trauma? War es in Indiana sehr anders als in Massachusetts? Ich kann euch nur sagen: Es ist sehr anders. Als meine Kinder noch in Indiana waren, gingen sie morgens um acht Uhr raus. Sie fuhren Fahrrad, spielten im Wald, und gegen fünf Uhr abends kamen sie dann hoffentlich zum Abendessen nach Hause. Sie spielten ständig, überall im Wald, bauten Boote und fuhren auf dem See und so weiter. Hier sehen wir, dass die Eltern ihre Kinder sogar zur Bushaltestelle begleiten. Es ist, als würden die Eltern ihre Kinder hier sehr streng bewachen. Also lassen wir sie einfach machen. Es gab also in verschiedenen Teilen des Landes ganz unterschiedliche Gegenden. Übrigens, selbst hier in der Gegend – gibt es Georgetown? Geht jemand von euch auf die Georgetown High School? Ist die sehr anders als die Triton High School, die wiederum ganz anders ist als die in Newburyport, oder die in Ipswich? Und ist die ganz anders als die in Hamilton, wo

ich in Masconomic wohne ? Jede Schule hat also ihren eigenen Charakter, und es kommt auch darauf an, wie man mit der Schule umgeht.

Ich will damit nur sagen, dass die Geografie eine Rolle spielt. Leute aus New York City oder so, Leute aus Kalifornien, na ja, wie auch immer. Es gibt eben verschiedene Regionen im Land, die ähnliche Produkte herstellen.

Man kann jetzt nicht mit Stereotypen arbeiten, aber hat die Lage der Stadt Korinth einen Einfluss auf die dortige Kirche? Ich würde sagen, ja. Korinth wird eine Seefahrerstadt sein. Die Schiffe werden ankommen, Waren transportieren, und es wird weiterhin viele Seeleute geben. Was bringt der Handel mit Seeleuten mit sich? Wird es dort viel Reichtum geben? Ja, es wird viel Reichtum geben. Es wird viele Kameras geben, viele Seeleute, und das wird sich auf die Kirche auswirken. Die Kirche spiegelt oft die Kultur wider. Ich hatte da mal einen Freund, den ich unterrichtet habe, als ich mit dem Unterrichten anfang. Er kommt aus Tennessee. Ich muss das wohl richtig aussprechen. Okay. Also, er ist da unten an der 10, ein Schlitten und so. Er hat angefangen, und das ist kein Witz, weil alle Jungs Harleys fahren und so. Er hat eine Biker-Kirche gegründet. Man muss also im Grunde eine Harley haben, um in diese Kirche zu kommen. Und das ist so im Osten von Tennessee und in der Gegend um Bristol. Ja, da gibt es lauter Biker. Er hat ungefähr 2000 Leute in seiner Kirche, und die veranstalten diese großen Biker-Treffen, und das ist alles seine Kirche. Okay. Und das passt da so rein.

Also, die Lage der Kirche, ihre Geschichte und wie diese Geschichte die Kirche beeinflusst. Ein kurzer Blick auf die Geschichte von Korinth: Zu Homers Zeiten war die Stadt aufgrund des regen Handels sehr wohlhabend. Philipp von Makedonien, Alexanders Vater, machte Korinth zum Sitz seines neuen Hellenischen Bundes. Mit anderen Worten: Philipp, Alexanders Vater, kam aus Makedonien. Philippa von Makedonien folgte ihm, und im Grunde machte er Korinth zum Sitz des Hellenischen Bundes. Doch um 146 v. Chr. – ich möchte nicht, dass Sie sich dieses Datum merken – gerieten die Griechen in einen Krieg mit den Römern. Übrigens, wer verlor diesen Krieg? Die Griechen. 146 v. Chr. fielen die Römer ein und zerstörten die Stadt. Nun, die Stadt lag hundert Jahre lang

brach – hundert Jahre! Aber entstehen Städte heutzutage einfach so, wo man sie zerstören kann? Gab es überhaupt einen Grund, warum diese Stadt da war? Ja.

Aus diesem Grund kehrten die Römer hundert Jahre später dorthin zurück. Da war dieser Mann, ich glaube, er hieß Julius, ich habe seinen Nachnamen vergessen. Aber ich glaube, es war Caesar. Jedenfalls baute Julius Caesar 46 v. Chr., hundert Jahre später, die Stadt wieder auf und besiedelte sie mit römischen Soldaten. So wurde die Stadt 46 v. Chr. wiederaufgebaut und neu etabliert. Man sieht also quasi einen Vorher-Nachher-Vergleich mit Korinth. Römische Soldaten und Veteranen wurden dort angesiedelt.

Hat der Handel Auswirkungen auf die Kirche? Gibt es einen Unterschied zwischen einer wohlhabenden Kirche in einer reichen Gegend und einer armen Kirche in einer armen Gegend? Waren Sie schon einmal in Kirchen in Innenstadtlagen? Sie kämpfen mit ganz anderen Problemen als die Kirchen in den Vororten, diese prunkvollen Kathedralen. Der Handel spielt also eine Rolle in der Kirche, und die Kirche in Korinth wird sicherlich sehr wohlhabend sein.

Was würde man erwarten, wenn Schiffe ankommen, die Ladung entladen, sie 7,2 Kilometer über Land transportiert und dann auf ein anderes Schiff verladen wird? Was würde man mit diesen 7,2 Kilometern anfangen? Also baute jemand einen Kanal von einer Seite zur anderen, und tatsächlich versuchten die Menschen schon früh, bereits 600 v. Chr., einen Kanal zu bauen. Sie sagten: „Wir müssen hier einen Kanal bauen, damit die Boote einfach durchfahren können.“ Das Problem ist – und ich war selbst schon am Kanal von Korinth –, dass es, wenn man an die Seite herangeht und hinunterschaut, 90 Meter senkrecht zum Wasser hinabgeht. Mit anderen Worten: Es ist alles massives Gestein. Deshalb musste man es in der Antike sprengen. Man hatte einfach nicht die Technologie, um so etwas zu bauen. Mehrere Leute versuchten es, Nero ließ es 66 n. Chr. von Sklaven durchführen, aber es funktionierte nicht. Der Kanal wurde um 1890 erbaut. Damals wurde der Korinthische Kanal durchbrochen. Das Problem war, dass die Boote damals schmaler waren, weshalb der Kanal nur 18 Meter breit ist. Warum sind 18 Meter Breite so ein Problem? Viele moderne Seeschiffe sind breiter als 18 Meter, passen also nicht durch. Heute fahren dort hauptsächlich Touristenboote, aber der Kanal ist

tatsächlich nur etwa 18 Meter breit. Und wie gesagt, er fällt senkrecht 60 bis 90 Meter in die Tiefe ab.

Was wissen wir also über die Bewohner der frühen Kirche? Die Bevölkerungszahlen variieren. Manche sprechen von einer halben Million Menschen, andere von nur 70.000, je nach Zeitangabe. Korinth war wohlhabend. Offenbar gab es dort viele Sklaven, die die Arbeit verrichteten. Paulus fragt in 1. Korinther 7,20: „Warst du ein Sklave, als du berufen wurdest?“ Was geschieht mit einem Sklaven, der Christ wird? „Lass dich nicht beunruhigen. Wenn du aber deine Freiheit erlangen kannst, dann tu es.“ Paulus sagt also: Einige von euch sind Sklaven. Erlangt eure Freiheit, wenn ihr könnt. Die Kultur Korinths war nicht sehr philosophisch. Wer Philosophie sucht, geht nach Athen. Dort war man tendenziell etwas philosophischer. Aber wenn ich von korinthischen Kapitellen spreche, habt ihr euch schon einmal mit den Säulenkapitellen beschäftigt? Auf den Säulenkapitellen befinden sich ionische, dorische und korinthische Kapitelle. Die korinthischen Kapitelle sind bekannt für ihre Blumenverzierungen. Viele künstlerisch veranlagte Menschen haben sich dort niedergelassen und ähnliche Dinge geschaffen.

Paulus wird dort Zelte herstellen. Er wird dort eine Zeit lang Zelte herstellen. Er trifft Priscilla und Aquila. Die drei waren Juden. Priscilla und Aquila lebten in Rom, wurden aber unter Claudius vertrieben und kamen nach Korinth. Paulus arbeitet dann mit ihnen als Zeltmacher. Er stellt also Zelte her, obwohl er sich hätte unterstützen lassen können, da die korinthische Gemeinde wohlhabend war. Es ist sehr interessant. Paulus nimmt ihr Geld nicht an. Stattdessen arbeitet er mit seinen eigenen Händen und gibt ihnen den Erlös später zurück.

Um nun tiefer in die Materie einzutauchen: Korinthisieren bedeutete, zu prostituieren. In Korinth herrschte also viel Unmoral. Das wird im Buch noch zur Sprache kommen. Wir werden versuchen, das zu besprechen. Ich bin mir allerdings nicht sicher, wie ich das in diesem Kurs am besten angehen soll. Ich habe schon viel darüber nachgedacht und weiß immer noch nicht, wie ich es am besten anstelle. Jedenfalls waren die Einheimischen unmoralisch. Aphrodite, die Göttin der Liebe, spielte dort eine große

Rolle. Venus war die römische Entsprechung von Aphrodite. Erinnern Sie sich an Römer 1, wo Paulus diese vernichtende Verurteilung aussprach und sagte, die Heiden seien sündig und Gott habe sie ihren Begierden preisgegeben? In Römer 1, 2 und 3 heißt es, alle Menschen seien sündig. Paulus schreibt das vor dem Hintergrund Korinths. Viele glauben, dass Paulus Korinth und die dortige Moral im Hinterkopf hatte, als er Römer 1 bis 3 schrieb.

Die Gemeinde in Korinth wurde von Paulus gegründet. Ich möchte einige Bibelstellen zitieren. Paulus sagt: „Ich habe gesät, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben.“ Offenbar hat Paulus also den Samen gesät, die Gemeinde gegründet. Dieser Apollos, auf den wir noch eingehen werden, war eine mächtige Persönlichkeit im Alten Testament. Paulus sagt: „Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben.“ (1. Korinther 3,6). In 1. Korinther 1,26 schreibt er: „Brüder, denkt daran, wie ihr wart, als ihr berufen wurdet. Nach menschlichen Maßstäben waren nicht viele von euch weise.“ Wie würdet ihr reagieren, wenn jemand zu euch käme und fragte: „Erinnert ihr euch, wie ihr wart, bevor ihr Christen wurdet? Nicht viele von euch waren weise.“ Wäre das nicht ein Schlag ins Gesicht? Paulus ist, nach menschlichen Maßstäben, sehr ehrlich zu diesen Menschen. „Nicht viele von euch waren nach menschlichen Maßstäben weise. Nicht viele waren einflussreich, nicht viele von edler Herkunft.“ Er scheint also dieser Gemeinde sagen zu wollen: Ihr standet nicht an der Spitze. „Aber Gott hat das Törichte dieser Welt erwählt, um das Weise zuschanden zu machen.“ Er hat das Törichte dieser Welt erwählt. Wen meint er mit dem Törichten? Er meint die Menschen in dieser Gemeinde. Er sagt: Gott hat das Törichte erwählt, um das Weise zuschanden zu machen.

Beachten Sie dieses Thema von Scham und Ehre. Scham und Ehre sind ein zentrales Thema in vielen Paulusbriefen. In unserer Kultur ist das schwierig; Scham und Ehre sind zwar auch bei uns präsent, aber ich frage mich: Wann empfinden wir Scham und wann Ehre? In unserer Kultur neigen wir eher zur Ehre. Jeder bekommt schließlich einen Preis, nicht wahr? Wie wirkt sich also das Thema von Scham und Ehre auf unsere Kultur aus?

Gibt es eigentlich noch andere Kulturen, in denen Scham und Ehre eine so große Rolle spielen? Erinnerst du dich an den Mann in Detroit? Ich werde es nie vergessen und sollte es wohl auch versuchen. Aber Ehre spielt dort eine so wichtige Rolle. Kennst du Ehrenmorde, bei denen ein Vater seine eigene Tochter tötet? Das ist tatsächlich in Detroit passiert, als sie mit jemandem ausging, den er nicht mochte. Dieser Vater erschoss seine Töchter aus Scham und Ehre, weil er glaubte, sie würden ihm Schande bringen. So tief verwurzelt war das in ihrer Kultur. Er spiegelte die Kultur wider, aus der er kam. Das sind nur einige Beispiele.

Paulus arbeitete, wie bereits erwähnt, mit Zelten. Nun unternahm er seine zweite Missionsreise. Wir haben schon gesagt, dass er fast zwei Jahre dort verbrachte. Genauer gesagt, war er anderthalb Jahre dort. Paulus kannte diese Menschen also gut. Er arbeitete unter ihnen und verbrachte anderthalb Jahre dort. Dass Paulus anderthalb Jahre dort verbrachte, entsprach übrigens dem üblichen Ablauf, wenn Paulus in eine Stadt kam. Er ging in die Synagoge und predigte, und dann geschah, was nach etwa drei Sonntagen geschah. Ich wollte erst Sonntage sagen, aber samstags nach dem dritten Mal schmissen sie die Leute normalerweise raus, jagten sie aus der Stadt und verprügelten sie. In Korinth passierte das nicht. Also sagte Paulus: „Hey, Korinth ist gut. Sie lassen mich hier.“ Er wurde sogar von dem Mann verteidigt, der ganz oben stand.

Archäologen haben Korinth ausgegraben. Dann werden wir uns mit dem eigentlichen Ereignis und der Entstehung des Buches befassen. Es gibt drei bedeutende Funde, die Archäologen dort gemacht haben. Da ist zum einen die sogenannte Bema, die im Grunde einem Podium ähnelt. Sie war wie ein Gerichtssaal, wo ein Richter seinen Platz hatte. Sie wird tatsächlich gefunden. Übrigens wird sie in der Apostelgeschichte 18,12 erwähnt. Das ist ein wichtiger Fund für die Bibel. Es beweist, dass die Bibel historisch korrekt ist, dass die Bema tatsächlich gefunden wurde.

Da ist auch noch dieser Typ namens Erastus. Das ist wirklich ein cooler Name für ein Kind. Wenn man nach dem Namen Erastus sucht, findet man die Inschrift: „Erastus hat im Gegenzug für seine Ernennung zum Stadtkämmerer die Zahlung auf eigene Kosten geleistet.“ Man hat sogar eine Inschrift im Steinpflaster gefunden: „Erastus hat

dieses Pflaster auf eigene Kosten verlegt.“ Interessanterweise schreibt Paulus in Römer 16,23, als er nach Rom schreibt, aus Korinth: „Erastus, der städtische Baudirektor, lässt euch grüßen.“ Paulus zitiert also diesen Mann. Wahrscheinlich ist das für dich nichts Besonderes. Du denkst: „Na klar.“ Aber viele Leute behaupten, solche Dinge seien nicht historisch belegt. Wir wollen damit sagen: Nein, dieser Erastus – wie sich herausstellte – hatte seinen Namen in einige der Steine eingraviert, die er in Korinth verlegt hatte. Er war im öffentlichen Bauwesen tätig, und Paulus erwähnt ihn als solchen und sagt: „Erastus lässt euch, die Römer, grüßen.“

Und schließlich gibt es da noch den Türsturz der Synagoge über dem Eingang, auf dem sinngemäß „Synagoge der Hebräer“ steht. Paulus ging also in die Synagoge der Hebräer in Korinth, und erinnerst du dich, was dort geschah? Ich bin mir nicht sicher, ob ich alles richtig wiedergegeben habe, aber ich erzähle es dir kurz. Paulus ging in die Synagoge, deren Vorsteher tatsächlich Christ wurde, aber einer der Männer in der Synagoge hetzte gegen Paulus und schleppte ihn vor den Statthalter Galilei. Paulus ging also vor den Statthalter, und diese Männer, die ihn verprügeln wollten, sagten: „He, dieser Jude macht hier nur Ärger!“ Galilei, der Statthalter, sagte: „Was wollt ihr Juden, die ihr euch immer streitet, denn jetzt raus hier!“ Und er warf ihn tatsächlich aus dem Gerichtssaal. Als Sosthenes ging, wurde er verprügelt, Paulus aber nicht. Sie sind so wütend auf Sosthenes, dass er verprügelt wird. Das ist ein Novum für Paulus. Normalerweise wird Paulus verprügelt, aber hier verteidigen sie ihn und sehen sogar zu, wie Sosthenes verprügelt wird. Besonders interessant ist, dass Sosthenes später im Buch erwähnt wird und offenbar Christ wurde.

Als Paulus diesen Brief verfasste, befand er sich auf seiner dritten Missionsreise in Ephesus. Wie Sie auf der Karte gesehen haben, schrieb er von Ephesus nach Korinth. Offenbar hatte er bereits einen Brief geschrieben, in dem er sagte: „Ich habe euch in meinem Brief geschrieben, dass ihr keinen Umgang mit Unzüchtigen haben sollt.“ Sie befinden sich also in Korinth, und Paulus sagt: „Ich habe in meinem vorherigen Brief geschrieben, dass ihr keinen Umgang mit Unzüchtigen haben sollt. Was ist das Problem in Korinth? Ist die ganze Gesellschaft so?“ Dann schränkt Paulus seine Aussage jedoch

ein. Er sagt: „Ich habe geschrieben, dass ihr keinen Umgang mit Unzüchtigen haben sollt, nicht mit den Menschen dieser Welt.“ „Nicht mit den Menschen dieser Welt, die unmoralisch sind.“ „In diesem Fall müsstest du diese Welt verlassen.“ Paulus sagt, er wisse, dass es eine korrupte Gesellschaft sei. Er sagt, er spreche nicht von ihnen. Er spreche von etwas anderem, und er werde das Thema in die Gemeinde einbringen. Er erwähnt also diesen früheren Brief, den er ihnen geschrieben hatte. Tatsächlich ist das, was wir im 1. Korintherbrief finden, in Wirklichkeit der 2. Korintherbrief, und wir besitzen den echten 1. Korintherbrief nicht. Es mag noch andere Briefe dieser Art geben, die verloren gegangen zu sein scheinen. Dieser frühere Brief wurde also wahrscheinlich von Paulus geschrieben.

Er schreibt hier also, dass einige ihrer Fragen – ich lese mal kurz vor – „meine Brüder und Schwestern, einige aus Chloes Haus“ lauteten: „Chloes Haus hat mir mitgeteilt, dass es Streitigkeiten unter euch gibt.“ Offenbar handelte es sich also um eine mündliche Mitteilung, die Paulus erhielt, und er sagte: „Hey, Chloes Haus hat mir erzählt, dass ihr euch streitet.“ Einiges davon war also mündlich.

Aber einiges davon wurde schriftlich festgehalten. In Kapitel 7, Vers 1 heißt es: „Was ihr geschrieben habt, ist gut für einen Mann, keine Frau zu berühren.“ Unglaublich! Jedenfalls sind das einige der Fragen, die aufgeschrieben wurden, andere wurden mündlich gestellt. Paulus beantwortete also die Fragen.

Nun, welche Probleme gibt es in der Kirche? Das steht in Kapitel sechs, und ich lese mal kurz etwas vor. Ehrlich gesagt, bin ich mir nicht sicher. Ich habe den ganzen Tag darüber nachgedacht, wie ich das präsentieren soll, und ich weiß ehrlich gesagt immer noch nicht, wie. Ich werde also ein bisschen herumprobieren und hin und her springen, um das Ganze verständlich zu machen. Ich denke, es ist ziemlich klar, was hier gesagt wird, aber wie können wir die Bibelstellen auf unser Leben anwenden? Also, Korinth, mit seinem Hintergrund – eine Seefahrerstadt, reger Handel, viel Geld, viele Sklaven, viele Prostituierte und so weiter.

Es heißt also, also, ich fange mal an. Viele dieser Menschen hatten schwere Sünden in ihrer Vergangenheit. Da heißt es: „Wisst ihr nicht, dass die Gottlosen das

Reich Gottes nicht erben werden?“ Das steht in Kapitel 6, Vers 9, und danach: „Die Gottlosen werden das Reich Gottes nicht erben. Lasst euch nicht täuschen: Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Knabenschänder noch Homosexuelle noch Diebe noch Habgierige noch Trunkenbolde noch Verleumder noch Räuber werden das Reich Gottes erben.“ Das nennt man eine Liste von Lastern. Es gibt auch eine Liste von Tugenden. Tugenden sind zum Beispiel ... Ich glaube, das Kapitel über die Liebe (13) enthält eine Liste von Tugenden. Liebe ist geduldig. Liebe ist gütig, solche Dinge. Es gibt also Listen von Tugenden, aber hier ist eine Liste von Lastern. Darin werden die Dinge aufgeführt, die schlecht sind. Und Paulus listet diese Laster hier auf. Beachten Sie also in diesem Zusammenhang, wie er fortfährt. Er zählt diese Laster auf, Sie wissen schon, Trunkenbolde, Verleumder und Betrüger, und geht diese Liste durch.

Dann sagt er: „Und genau das waren einige von euch. Und genau das waren einige von euch.“ Als er also all diese abscheulichen Dinge aufzählte, sagte er: „Einige von euch – genau das waren einige von euch, aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt worden im Namen des Herrn Jesus Christus, durch den Geist unseres Gottes.“ So entsteht diese Spannung. Paulus verurteilt diese Dinge als abscheulich und böse. Sie werden das Reich Gottes nicht erben. Aber dann sagt er: „Einige von euch – daran seid ihr beteiligt, aber ihr seid durch das Blut Christi reingewaschen und gereinigt worden.“ Es gibt also diese Spannung in diesen Passagen, und ich möchte kurz darauf eingehen und versuchen, herauszufinden, wie man damit umgehen kann, denn mir scheint, dass eure Generation – wie soll ich sagen, ich bin mir nicht sicher, wie eure Generation damit umgeht.

Aber ich habe Kinder, und ich kann es daher ein bisschen einschätzen, und sie sind schon älter. Ich weiß also, dass keiner von Ihnen sie kennenlernen wird. Nun gut, mir geht es also gut damit, aber nun zur Geschichte, zu einigen dieser Passagen. Hier ist Kapitel 6, Vers 12. Dort heißt es: „Ich habe das Recht, alles zu tun, was ihr sagt, aber nicht alles ist nützlich.“ Mit anderen Worten: Ich habe das Recht, alles zu tun, aber Paulus sagt, dass nicht alles nützlich ist. „Ich habe das Recht, alles zu tun, aber ich lasse

mich von nichts beherrschen.“ Und dann, lassen Sie mich weitermachen. In Vers 18 heißt es: „Flieht vor der Unzucht! Alle anderen Sünden, die ein Mensch begeht, sind außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen seinen eigenen Leib. Wisst ihr denn nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?“ Beachten Sie, dass er hier Sexualität und die Tatsache, dass der Leib ein Tempel Gottes ist, miteinander verbindet. Es ist ziemlich interessant, diese beiden Aspekte nebeneinander zu stellen. Und er sagt, dass dies wiederum starke Aussagen sind. „Er ist in euch, und ihr habt von Gott empfangen. Ihr gehört nicht euch selbst. Ihr seid teuer erkauft.“ Was war dieser Preis? Der Preis war das kostbare Blut Jesu. Und er sagt: Euer Leib ist ein Tempel, „darum ehrt Gott mit euren Leibern.“ „Ehre Gott mit euren Leibern.“

Das wirft einige gewaltige Fragen auf, wie wir als Christen im 21. Jahrhundert damit umgehen sollen. Wie sollen wir damit umgehen, wenn unsere Kultur – wie soll ich sagen – größtenteils der von Korinth ähnelt? Viele Familien sind zerbrochen. Uns wird quasi schon in der Grundschule beigebracht, dass Sex so normal ist wie Naseputzen. Es ist etwas völlig Normales und nichts Besonderes. Dann fragt man sich: Ist es wirklich nichts Besonderes? Und so entsteht diese Spannung, und ich weiß einfach nicht, wie ich damit umgehen soll. Aber ich denke, ihr müsst darüber sehr, sehr ernsthaft nachdenken. Ich denke, die Kirche muss sich ernsthaft damit auseinandersetzen.

Das Problem ist, dass ich hin- und hergerissen bin. Auf der einen Seite stehen meine eigenen Kinder und wie ich sie aufwachsen sehe. Eine meiner Töchter hatte in dieser Hinsicht besonders große Schwierigkeiten. Sie kam mit 16 Jahren nach Hause, und ich hasse diesen Unterricht, weil er so unglaublich persönlich ist. Da draußen sind hundert Leute. Aber ich versuche einfach, meine Gedanken zu ordnen. Ich möchte, dass Sie sehen, wie ein Vater und seine Tochter damit kämpfen. Meine Tochter kommt mit 16 Jahren zu uns und verkündet, dass sie schwanger ist. Sie will uns nicht sagen, wer der Vater ist. Es gibt so vieles, was damit zusammenhängt. Jetzt bekommt meine Tochter also ein Kind, mit gerade mal 16. Ich fühle so vieles. Was für ein furchtbarer Versager ich als Vater bin, dass ich so etwas getan habe. Ich habe sie davor gewarnt, ich konnte es kommen sehen. Ihre Freundinnen waren alle in diese Richtung unterwegs. Ich habe es

glasklar gesehen. Ich bin doch nicht blöd, auch wenn ich es aus Pauls Sicht vielleicht bin, aber ich habe es kommen sehen. Ich habe sie gewarnt. Ich habe ihr sogar ein Gedicht geschrieben, „Der erste Kuss“. Ich werde es nie vergessen. Der erste Kuss, wie kann man seinen ersten Kuss nur so vergeuden? Er ist einfach ... und dann kommt sie nach Hause.

Nun die Frage: Was ist passiert? Meine Tochter ist da mit drin und hat einen Sohn. Die Geburt eines Sohnes fiel mit der Geburt meines Enkels zusammen. Wir haben uns acht Jahre lang um Ben gekümmert. Er ist wie ein Sohn für mich. Übrigens, ich hatte zwei Kinder. Zwei Mädchen und zwei Jungen. Meine beiden Jungen waren jünger, und als Ben geboren wurde, hatte er zwei ältere Brüder. Das Problem war, dass sie etwa sieben Jahre älter waren. Ben wuchs also auf – wissen Sie, wie es ist, solche älteren Brüder zu haben? Wenn er auf dem Spielplatz war, hat ihn niemand geärgert, weil er zwei ältere Brüder hatte. Also ging er überall hin, wo die Jungs hingingen. Er ging Skifahren und machte all diese Sachen, die für ein Kind seines Alters ziemlich fortgeschritten waren, weil seine älteren Brüder ihn trainierten, sogar jetzt leider auf den drei schwarzen Pisten in Denver, wo sie Ski fahren. Er ist fast gegen einen Baum gefahren, was übrigens nicht cool ist. Jedenfalls machen sie jetzt ziemlich verrückte Sachen. Seine älteren Brüder sind immer noch verrückt, und sie sind meine Söhne. Mein Problem ist, dass meine Tochter da mit reingezogen wird, und das ist übrigens Teil des Problems in unserer Kultur. Man sagt ja immer: „Ach, halb so wild. Alles in Ordnung bei uns.“ Aber die Bibel sagt: „Flieht vor Unzucht!“ Die Bibel sagt mir, nein, das ist eine der Sünden. Da stimmt etwas nicht.

Nun die Frage: Wie gehe ich mit meiner Tochter um? Soll ich zu ihr hingehen und sagen: „Du Sünderin, Gott hasst Sünde“, und dann: „Oh, du hast gesündigt“? Die Antwort war nein. Sie wusste, dass sie etwas Falsches getan hatte. Das ist ein sehr, sehr wichtiger erster Schritt. Sie wusste, dass sie etwas Falsches getan hatte. Dann hat unsere Familie sie unterstützt und beschützt. Wissen Sie, vor wem wir sie am meisten beschützen mussten? Vor anderen Christen. Ja, vor Christen.

Also kam der Pastor der Gemeinde vorbei und wollte helfen. Er redete, und alles, was er sagte, stimmte absolut. Aber der eigentliche Kern der Sache war – und ich hatte

noch nie in meinem Leben gehört, dass meine Tochter hart war. Ich habe ihr Basketballspielen beigebracht. Ich habe ihr beigebracht, wie soll ich sagen, während andere Mädchen mit Puppen spielten, spielte sie mit Lastwagen. Dann spielte sie Basketball. Wir haben ständig mit ihr geübt. Jedenfalls, als sie gingen, sah ich sie zum ersten Mal in meinem Leben weinen. Sie weinte, als sie weg waren. Letztendlich warfen meine Frau und ich den Pastor und seine Frau aus unserem Haus, weil sie unter dem Tisch auf uns einschlugen und schlugen. Es war einfach furchtbar. Also taten wir es schließlich. Ich sagte: „Genug, ihr müsst hier raus. Ich lasse nicht zu, dass ihr meine Tochter verprügelt, die schon geschlagen war.“

Ich meine also, wenn diese Spannung entsteht, dann frage ich mich einerseits: Ist Jesus für Sünder gestorben? Stirbt Jesus für Sünder? Sünde ist eine sehr ernste Angelegenheit. Sie ist keine Kleinigkeit. In unserer Kultur ist sie im Grunde betäubt. Wir wurden quasi impfgeplagt, sodass Sünde als nicht so schlimm gilt. Ich möchte sagen: Wenn Sünde als nicht so schlimm gilt und Jesus für Sünden gestorben ist, dann ist das nicht zu verharmlosen. Sünde ist eine ernste Angelegenheit. Andererseits: Ist Christus für unsere Sünden gestorben? Meine Tochter bekennt ihre Sünden. Und übrigens, muss sie das überhaupt? Wir müssen Verantwortung übernehmen, und als Familie haben wir Ben die ersten acht Jahre großgezogen, und danach... Sie kam nach Gordon, durchlebte Gordon. Niemand wusste es hier. Wir zogen in diese Gegend. Niemand wusste es, aber Ben ging zur Portsmouth Christian Academy. Ich habe ihn dorthin gefahren. Übrigens, er hat gesagt, es sei ein schrecklicher Ort. Ich weiß nicht, warum sie ihm das erlaubt haben, aber er ging auf diese Uni namens Ohio State University. Tut mir leid, das war jetzt etwas übertrieben, ich wollte mich nur darüber lustig machen. Wer schon mal an der Ohio State war, weiß, dass die Leute dort total verrückt nach ihrem Footballteam sind.

Aber wie dem auch sei, was ich hier vorschlagen möchte, ist Folgendes: Einerseits müssen wir, wie Christen sagen, nein, das ist ein Problem der Sünde. Andererseits müssen wir ihnen mitfühlend begegnen. Meine Tochter brauchte damals Heilung. Nebenbei bemerkt: Meine Frau und ich waren derweil völlig verzweifelt, weil wir versuchten, das Ganze zu verstehen, und uns als Eltern völlig versagt fühlten. Ich glaube,

ich möchte ihr dasselbe sagen, was ich ihr auch sagen würde.

Okay. Und ich habe da eine interessante Metapher, die Dr. Darko verwendet. Er spricht oft in solchen Metaphern, und ich mag sie. Sie sind wirklich hilfreich. Kennst du das? Du gehst zu Dollar General und kaufst dir eine Packung Perlen und Diamanten. Dann nimmst du sie mit nach Hause zu deiner Frau und sagst: „Schau mal, ich habe dir Diamanten gekauft! Und sieh dir das an! Sogar Perlen, genau wie deine Mutter. Ihre Mutter hatte eine Perlenkette.“ Also kaufe ich sie bei Dollar General. Ich gehe nach Hause zu meiner Frau und sage: „Schau mal, ich habe Diamanten!“ Dann gehst du nach Boston zur Newbury Street oder zur Fifth Avenue und kaufst Diamanten. Die gibt es nur dort. Was kosten die? 10.000 Dollar für eine Perlenkette, solche Perlen kosten vielleicht 5.000 Dollar. Wenn du jetzt jemanden fragst, der sich etwas von dir leihen will, und du hast etwas von der Fifth Avenue und etwas von Dollar General, würdest du ihm dann zuerst die Sachen von Dollar General geben? Würdest du die anderen Sachen behalten? Würdest du denken: „Wow, das ist ja unglaublich wertvoll!“, und deshalb würdest du nicht damit prahlen und sagen: „Hier, bitte schön!“? Nein, würdest du nicht, weil es einfach zu wertvoll ist. Es ist viel zu wertvoll. Ich glaube, die Bibel will uns sagen, dass ihr zu wertvoll seid. Geht nicht leichtfertig damit um. Ihr seid zu wertvoll. Eure Körper sind der Tempel des Heiligen Geistes. Das ist eine große Sache. Wir leben in einer Kultur, in der man sich fragt: Wie kämpft man gegen diese Kultur an? Aber wie kämpft Paulus gegen die Kultur in Korinth, die korinthische Kultur? Er sagt einem Mann: „Fliehet vor dieser Art von Unmoral!“ Es ist ein echter Kampf in unserer Kultur. Sie ist so permissiv.

Unsere gesamte Kultur, die 60er und 70er Jahre, hat all diese Barrieren eingerissen. Heute heißt es einfach: „Hey, nichts Besonderes.“ Was ich sagen will: Ich glaube an die Ehe. Ich weiß, das klingt jetzt vielleicht pedantisch und dumm, aber es lohnt sich zu warten. Es lohnt sich, sich seinem zukünftigen Ehemann oder seiner zukünftigen Ehefrau zu stellen. Übrigens, was ist mit meiner Tochter passiert? Nachdem sie Ben fast ihr ganzes Leben lang großgezogen hatte, lernte sie diesen Mann kennen, einen Mann in seinen Dreißigern. Er ist Anwalt, was sie einfach nie erfahren hat. Das

sollte eigentlich ein Witz sein. Okay. Ihr Mann ist Anwalt. Er hat bei diesem Mann studiert, an der Universität von Chicago, wo es einen Professor gab. Der hieß Barack irgendwas. Also, was passiert ist: Meine Tochter, die gerne diskutiert, ist jetzt mit diesem Anwalt verheiratet, und in den ersten fünf Jahren ihrer Ehe – ich meine es ernst – hatte ich wirklich Angst, dass sie sich gegenseitig umbringen würden. Sie stritten sich ständig, und meine Tochter ist wirklich sehr, sehr intelligent. Sie ist sogar intelligenter als ihre Eltern. Also stritt sie, und er – er ist Anwalt – ging sofort auf die Palme. Sie konterte, aber auf die unpassendsten Arten. Sie versuchte, ihn nicht körperlich, sondern geistig zu treffen, und eskalierte dabei immer weiter. Sie hörten einfach nicht auf.

Nach fünf Jahren war es wirklich interessant. Wir waren letzten Sommer bei ihnen zu Hause und stellten fest, dass sie nach fünf Jahren endlich gelernt hatten, miteinander zu streiten, ohne sich gegenseitig zu zerstören. Es stellte sich heraus, dass sie sich wirklich lieben, und das tat ihr sehr gut. Sie hat jetzt einen Mann, der sie wirklich sehr liebt. Das ist toll, auch wenn er Anwalt ist. Entschuldigung, das wird aufgezeichnet. Jetzt habe ich ein großes Problem. Hallo Robert. Entschuldigung.

Was ich damit sagen will: Als Christen werden wir das nie vergessen. Letztes Weihnachten, als meine Tochter zu Hause war, sagte sie: „Papa, ich werde den Tag nie vergessen, an dem wir den Pastor aus dem Haus geworfen haben.“ Was hat sie daraus gelernt? Hat sie gelernt, dass es in Ordnung ist, Blödsinn zu machen? Nein. Was sie daraus gelernt hat, war das, was sie sagte: „Ich wusste, egal was ich tue, ihre Eltern würden zu ihr stehen. Egal was sie tut, ihre Eltern würden zu ihr stehen. In guten wie in schlechten Zeiten sind wir füreinander da.“ Das bedeutete ihr sehr viel.

Es bedeutete auch meinem Sohn sehr viel. Er hatte ja auch seine Probleme, in anderen Bereichen. Aber was ich sagen will: Eine Familie ist ein Ort, an dem man sich sicher und geborgen fühlen soll. Wenn also jemand kommt und meine Tochter angreift, weiß sie, dass ihr Vater sich ihm entgegenstellt und sagt: „He, hau ab, Jack!“ Und dann werde ich sie beschützen. Weiß sie, dass ihr Vater sein Leben für sie geben würde? Das hat sie auch schon erlebt.

Und was ich damit sagen will: Wir sind Gottes Familie. Wir sind Gottes Familie.

Sollen wir einander beschützen? Sollen wir einander lieben? Das steht in 1. Korinther 13. Wir sind nicht die Art von Menschen, die in Wunden herumstochern. Wir bohren nicht in den Wunden anderer und sagen: „Oh, du bist ja ein richtiger Sünder.“ Wisst ihr was? Jeder hier im Raum ist ein Sünder. Wir entschuldigen keine Sünde. Ich sage also: Ihr müsst die Sünde ernst nehmen. Aber habt ihr, während ihr die Sünde ernst nehmt, jemals die Gnade Gottes überwältigt gespürt? Paulus sagt: Trunkenbolde, Verleumder, Unzüchtige – und das waren einige von euch, aber ihr seid reingewaschen. Wisst ihr, wie es sich anfühlt, rein gewaschen zu sein? Das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde.

Erinnert ihr euch an Johannes den Täufer aus den Evangelien? Johannes der Täufer kommt und sagt: „Seht, das Lamm Gottes!“, immer wieder im Alten Testament. Und was tut er? „Er nimmt die Sünde der Welt hinweg.“ Das ist einfach großartig. Wir alle machen Fehler. Aber das Blut Jesu Christi schenkt uns Gnade, und Gnade ist eines der wunderbarsten Dinge der Welt.

Übrigens, soll ich etwa sagen: „Hey, ich sündige jetzt noch mehr, nur um Gottes Gnade zu spüren? Ich sündige noch mehr, um noch mehr Gnade zu bekommen.“ Nein, nein. Wenn du deinen Vater im Himmel liebst, wirst du dann versuchen, ihm zu gefallen? Ja. Das sind also einige der Themen, mit denen sich Paulus auseinandersetzt. Was ich sagen will: Der Korintherbrief behandelt diese Themen. Es gibt hier also einige schwierige Dinge, aber es ist 14 Uhr. Machen wir eine Pause. Fünf Minuten Pause.

Das Abendmahl – und da fragt man sich ja noch, wie die Gemeinde in Korinth das Abendmahl so vermässeln konnte? In Kapitel 11 steht: „Wenn ihr zusammenkommt, ist es nicht das Abendmahl, das ihr esst; denn jeder isst, ohne auf die anderen zu warten.“ Und so setzen sie sich zum Abendmahl hin und schlingen einfach drauflos. Paulus sagt: „Das ist nicht gut. Einer bleibt hungrig, der andere betrinkt sich.“ Wir sprechen von der Eucharistie. Wir sprechen vom Abendmahl. Und die Leute betrinken sich beim Abendmahl. Was sagt uns das eigentlich? Was ist im Kelch? Ich will jetzt nicht mit verschiedenen Kirchen darüber streiten, aber es heißt doch nur: „Einige von euch bleiben hungrig, andere betrinken sich. Habt ihr denn keine Häuser, wo ihr essen und trinken könnt?“ Wer also das Brot isst und den Kelch des Herrn trinkt, ohne sich dessen würdig

zu erweisen, der sündigt gegen den Leib und das Blut des Herrn.“ Übrigens, ich weiß, als ich das Abendmahl feierte, wurde mir gesagt, ich solle es nicht unwürdig einnehmen. Muss man also tief in sich gehen, um zu prüfen, ob man würdig ist, am Abendmahl teilzunehmen? Geht es hier wirklich darum? Spricht Paulus konkret von dem Problem, dass manche Leute betrunken sind und einfach so das Abendmahl feiern?

Übrigens, ist hier jemand von der Grace-Gemeinde? Verschiedene Kirchen feiern das Abendmahl auf unterschiedliche Weise. Wart ihr schon mal in einer Kirche, wo jeder einen einzigen Kelch nimmt und dieser herumgereicht wird? Die meisten Kirchen verwenden ungesäuertes Brot wegen des Passahfestes. Erinnernt ihr euch an das Alte Testament, wo Christus beim Passahlamm das letzte Abendmahl mit ihnen feierte? War also schon mal jemand von euch in einer Kirche, wo es nur einen Kelch gibt und dieser herumgereicht wird? So, als würden unzählige Menschen aus diesem einen Kelch trinken? Ich war tatsächlich schon mal in so einer Kirche. Jeder trinkt, und der Mann am Ende der Reihe hat so ein Tuch und fährt damit um den Kelch herum. Es ist dasselbe. Als ich das erlebt habe, musste ich an Israel denken. Sie reichen den Kelch herum, und ich sehe diese Leute – mir wird schlecht. Ich sehe förmlich die Amöben aus ihren Mündern springen. Mir wird so schlecht. Und euch wird es auch so gehen, wenn ihr heute nach Hause kommt. Ich weiß es nicht, ich bin nie krank geworden.

Aber ich möchte kurz auf die Grace Brethren eingehen. Ich habe einige Jahre am Grace College und Seminary in Winona Lake, Indiana, unterrichtet. Dort wurde die Grace Brethren- Tradition praktiziert. Sie waschen tatsächlich die Füße. Bei diesem Teil des Abendmahls gibt es ein richtiges Mahl. Man isst ein komplettes Essen, und ich meine das ernst: Man zieht die Schuhe aus und wäscht sich die Füße. Ist das nicht faszinierend? Man wäscht dem Nachbarn die Füße, und der wäscht einem selbst die Füße. Man könnte natürlich sagen: „Ich möchte nicht, dass jemand meine Füße sieht.“ Das ist auch möglich. Aber ich möchte Ihnen sagen, dass es etwas wirklich Schönes an sich hat. Es hatte etwas wirklich Schönes. Nun, das Problem ist: Macht man das jeden Monat? Die Antwort ist nein, denn es ist ein großer Aufwand, das Essen zuzubereiten und die Füße zu waschen. Man muss all das vorbereiten. Deshalb machen sie es normalerweise einmal im Quartal,

also viermal im Jahr statt jeden Monat. Manche Gemeinden machen es sogar wöchentlich. Das Abendmahl ist also eine wichtige Angelegenheit. Viele Lehren zum Abendmahl beziehen sich daher auf 1. Korinther 11. Aber worauf ich hinauswill: Seht ihr, wie die heutige Kultur in die Kirche Einzug gehalten hat? Manche betrinken sich beim Abendmahl, und Paulus sagt: „Das ist kein guter Mensch.“ Da gibt es einige Probleme.

Sie vergessen, diesen Mann in Kapitel fünf zu disziplinieren. In Kapitel fünf spricht Paulus über ein Problem in der Gemeinde, das in diesem Kapitel zur Sprache kommt. Mal sehen. Habe ich umgeblättert? Ja. Kapitel fünf, ich fange mal an. Dort heißt es: „Es wird berichtet, dass unter euch Unzucht herrscht, wie sie selbst die Heiden nicht tun oder nicht dulden: ein Mann schläft mit der Frau seines Vaters.“ Und ihr denkt: „Mein Gott, ist das widerlich!“ Ja, genau das meint Paulus: Der Mann schläft tatsächlich mit der Frau seines Vaters, „und ihr seid stolz darauf.“ Dabei sind wir eigentlich sehr tolerante Menschen. Sie akzeptieren einfach alles, weil wir so tolerant sind. Das sieht man bei vielen in unserer Kultur. Toleranz ist ja schließlich einer unserer wichtigsten Werte. Er sagt: „Hättet ihr nicht lieber trauern sollen, um den Mann, der so etwas tut, aus eurer Gemeinschaft auszuschließen? Ich meinerseits bin zwar nicht leibhaftig anwesend, aber im Geiste bei euch, als wäre ich auf diese Weise bei euch. Ich habe im Namen des Herrn Jesus bereits über denjenigen geurteilt, der so etwas tut. Wenn ihr also versammelt seid, bin ich im Geiste und in der Kraft des Herrn Jesus bei euch. Übergebt diesen Mann dem Satan.“ Es heißt also: „Übergebt diesen Mann dem Satan.“ Was bedeutet das nun? Ich denke, es bedeutet, ihn aus der Kirche auszuschließen.

Dieser Mann schläft mit der Frau seines Vaters, und Paulus sagt, das sei schlecht. Er solle sie aus der Gemeinde ausschließen, damit das Fleisch zerstört werde – nicht um diesen Mann zu verletzen, sondern damit sein Geist am Tag des Herrn gerettet werde. „Euer Prahlen ist nicht gut. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ungesäuertes Brot habt. Denn Christus, unser Passahlamm, ist geopfert worden.“ Kurz gesagt: Dieser Mann schläft mit der Frau seines Vaters. Paulus sagt, man müsse etwas dagegen unternehmen. „Ihr prahlt

damit, dass ihr nichts getan habt, und dieser Mann schläft mit der Frau seines Vaters. Selbst Heiden ekeln sich vor so etwas. Ihr müsst euch darum kümmern. Übergebt ihn dem Satan. Schließt ihn aus der Gemeinde aus.“ Das ist ein Problem, das Paulus ansprach.

Hier ist noch ein Beispiel: Fraktionen. In der Kirche gab es solche Fraktionen, in denen es zu Streitigkeiten kam. Warst du schon mal in einer Kirche, in der es Fraktionen gab? Da gab es so Untergruppen und Klischees, und die bekämpften sich gegenseitig. Ich habe das auch schon erlebt. In Kapitel 1, Vers 10, steht zum Beispiel: „Einige sagten: ‚Ich gehöre zu Paulus.‘ Mit anderen Worten: ‚Ich gehöre zu Apollos.‘“ Wahrscheinlich stritten sie über die Lehre. Nicht so sehr über die Lehre selbst, sondern über die Person. „Ich gehöre zu Paulus, ich gehöre zu Apollos.“ So entsteht ein Personenkult, in dem ein Pastor bevorzugt wird. „Ich mag diese Person. Ich mag jene Person nicht.“ Paulus fragt sich also: „Ist das nicht gut? Seid ihr denn noch weltlich? Denn da Eifersucht und Streit unter euch herrschen, seid ihr nicht weltlich, wenn der eine sagt: ‚Ich gehöre zu Paulus‘, der andere aber: ‚Ich gehöre zu Apollos.‘“ Paul sagt also: „Ich glaube nicht, dass hier Eifersucht im Spiel ist, weil ich diesem einen Anführer folge und diesem anderen. Nein, das ist nicht gut. Spaltungen.“

Und dann macht Paulus diese Bemerkung über sich selbst: „Denn mir scheint, Gott hat uns Apostel wie zum Tode Verurteilte in die Arena gestellt, ans Ende des Zuges. Paulus sagt also: Die Apostel sind wie Menschen, die in der Arena sterben. Wir sind zum Schauspiel für das ganze Universum geworden, für Engel wie für Menschen. Wir sind Narren.“ Nun spricht er von den Aposteln. Er sagt: Wir Apostel sind Narren, „aber ihr seid so weise“ – und Christus, wie nannte man das eigentlich? Paulus sagt: Wir sind die Apostel. Wir werden zum Schauspiel gemacht. Man stellt uns in diese Arenen, und die Tiere zerreißen uns. Aber ihr, wir sind Narren um Christi willen. Aber ihr seid so weise.

Wie würdest du diese Stelle interpretieren? Was bedeutet es, wenn Paulus sagt: „Wir sind Narren, aber ihr Korinther seid so weise“? Du weißt doch, dass es Sarkasmus ist. Verstehst du, was er damit sagen will? Meint er wirklich, dass er und die Apostel Narren sind und die Korinther so weise? Nein, er benutzt hier Sarkasmus und verspottet

diese Leute im Grunde, indem er sagt: „Ihr haltet euch für so schlau und die Apostel für eine Bande von Narren.“ Aber in Wirklichkeit ist es genau umgekehrt. Paulus benutzt also Sarkasmus, und Sarkasmus kann die Form eines Tadels annehmen. Man muss vorsichtig sein, wie man ihn einsetzt. Aber Paulus benutzt ihn hier.

Paulus sagt dann: „Ich habe euch Milch gegeben und keine feste Speise, weil ihr noch nicht so weit wart.“ Das ist also der Apostel Paulus. Dann fährt er fort: „Ihr seid immer noch nicht so weit.“ Er sagt, dass die Spaltungen und Fraktionen in der Gemeinde, die Eifersucht zwischen den Anhängern und derartiges Fehlverhalten ein großes Problem in der Kirche darstellten.

Götzenopferfleisch. Das ist nicht ganz so relevant und am wenigsten direkt. Es geht hier um christliche Freiheit. Anders gesagt: Das Problem ist, dass sie Fleisch als Opfergabe für Götzen darbrachten. Und Paulus sagt: „Sind Götzen denn irgendetwas? Götzen sind nichts.“ Da legt jemand ein gutes Steak auf den Grill, lässt es anbrennen und brät es für den Gott. Er sagt: „Hey, das ist immer noch ein gutes Steak, das kann ich essen, denn die Götter sind nichts und das Fleisch ist gut.“ Nun stellt sich die Frage: Wenn das Fleisch einem Götzen geweiht wurde, was werden manche Leute denken, wenn man dieses Fleisch isst? Sie könnten denken, man opfere diesem Gott.

Und so äußert sich Paulus wie folgt: „Was nun das Essen von Götzenopferfleisch betrifft: Wir wissen, dass ein Götze nichts in der Welt ist und es keinen Gott außer dem einen gibt.“ Übrigens, wenn er sagt: „Es gibt keinen Gott außer dem einen“, was geht euch da durch den Kopf? Erinnert sich noch jemand an das Alte Testament? Es heißt „Es gibt keinen Gott außer dem einen“, was denkt sich wohl jeder Jude dabei? Erinnert ihr euch an das Schma Israel: „Der HERR ist unser Gott, der HERR allein“? Paulus bezieht sich hier auf das Schma.

Aber das wissen nicht alle. Manche Menschen sind beim Verzehr solcher Speisen noch immer an Götzenbilder gewöhnt. Sie betrachten es als Götzenopfer, da ihr Gewissen schwach ist und sie es als befleckt empfinden. Anders gesagt: Sie sind so daran gewöhnt, Götzenopferfleisch zu essen. Wenn man dieses Fleisch isst, denken sie, man diene diesem Götzen, und er sagt: „Das ist nicht gut.“ „Achtet jedoch darauf, dass die

Ausübung eurer Freiheit“, mit anderen Worten: „Ich weiß es besser und ich weiß, dass Fleisch nichts damit zu tun hat. Es ist gutes Fleisch. Ich kann es genauso gut essen“, sagt er, „dass sie nicht zum Anstoß für die Schwachen werden.“ Das ist ein sehr interessantes Prinzip. Dann kommt im Grunde das, was ich das Argument des schwächeren Bruders nennen möchte. Sobald man „schwächerer Bruder“ sagt, klingt das abwertend. Aber was ich sagen will: Jemand mag damit kein Problem haben, für ihn ist es vielleicht in Ordnung, aber eine andere Person in deiner Nähe hat möglicherweise ernsthafte Probleme damit. Deshalb solltest du es nicht einfach tun, nur weil diese Person da ist. Du musst also darüber nachdenken, was du tust. Anders gesagt: Dein Verhalten beeinflusst andere Menschen, und du musst an die anderen denken, wer da ist und wie sie darauf reagieren werden.

Ich habe mich gerade in der Pause mit jemandem unterhalten. Jemand, den ich kenne, hat einen Schwager, der extrem viel trinkt. Er trinkt wirklich zu viel. Und wenn er zu Besuch kommt, obwohl sie dort frei wären, Wein oder andere Getränke zu trinken, bringen sie den Wein aus dem Haus, weil er ein Problem damit hat. Man will ja nicht, dass er sich wieder betrinkt, denn er könnte jemanden umbringen und hätte es beinahe getan. „Wenn also das, was ich esse, meinen Bruder zum Sündigen verleitet, werde ich nie wieder Fleisch essen.“ Paulus sagt also, dass wir das Recht dazu hätten, aber wir entscheiden uns, unsere Rechte im Interesse anderer aufzugeben. Ich denke, das ist die wichtigste Botschaft: Paulus sagt, ich hätte in Christus die Freiheit, fast alles zu tun. Aber er sagt auch: Ich werde darauf verzichten. Ich werde diese Dinge aufgeben. Ich werde meinem Bruder keinen Anstoß geben.

Ein weiterer Punkt, den er anspricht, sind Klagen. Das ist eine schwierige Frage. Sollten Christen andere Christen verklagen? Was denken Sie darüber? In Kapitel sechs heißt es: „Wenn jemand von euch eine Streitigkeit mit einem anderen hat, wagt er es, diese vor Gottlose zu bringen, anstatt vor die Heiligen? Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Und wenn ihr die Welt richten wollt, seid ihr dann nicht fähig, geringfügige Streitigkeiten zu richten? Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?“ Und dann fährt er fort und sagt im Grunde: Wenn euer Bruder gegen euch

streitet, zieht ihn nicht vor weltliche Gerichte. Sondern: „Wenn ihr also in solchen Angelegenheiten streitet, bittet ihr dann diejenigen um ein Urteil, deren Lebensweise in der Gemeinde verachtet wird? Ich sage euch, das dient nur dazu, euch zu beschämen. Es ist also möglich, dass niemand unter euch weise genug ist, um den Streit zwischen Gläubigen zu richten. Stattdessen sollt ihr Gläubigen einander vor Gericht bringen.“

Wenn man mit Gläubigen vor Gericht geht? Wenn man hier Gläubige vor Gericht bringt, scheint das zu bedeuten: Tut das nicht. Heißt das etwa, dass man den Korintherbrief nimmt und ihn in ein Gesetzbuch verwandelt, mit der Aussage: „So steht es in der Bibel. So muss man es machen“, und ihn zu einer legalistischen Angelegenheit macht? Meint Paulus das hier? Ich glaube nicht. Ich möchte Ihnen kurz ein paar Beispiele schildern. Also, wir vermieten ein Haus. Dort wohnt ein Paar, das sich scheiden lässt. Ich habe das Haus komplett saniert. Ich habe es entkernt, neue Wasserleitungen und neue Elektrik verlegt, neue Gipskartonplatten angebracht und es im Grunde von Grund auf neu aufgebaut, bis auf die tragende Struktur. Diesen Leuten, die mit uns befreundet sind, haben wir das Haus vermietet. Es stellte sich heraus, dass während der Scheidung – ich war in dem Haus – jedes einzelne Fenster, wirklich jedes einzelne, beschädigt war. An der Vorderseite hing ein fast vier Meter langes Stück Glas in der Luft. Ich weiß nicht, wie man das zerbrechen konnte. Das war kein Witz, fast zweieinhalb Zentimeter dickes Massivglas. Man hätte mit dem Kopf dagegen schlagen können, ohne dass es kaputtging. Es war ein riesiges Stück. So ein großes Stück Glas hatte ich noch nie gesehen. Ja. Es war komplett durchgebrochen. Da muss man mit einem Vorschlaghammer draufgehauen haben. Nun ja, jetzt müssen wir das Haus reparieren lassen. Das wird uns wahrscheinlich 10.000 bis 15.000 Dollar kosten. Die Frage ist: Sollen wir ihn verklagen? Und ich weiß nicht, ob wir richtig oder falsch gehandelt haben. Wir haben es nicht getan. Hatten sie nicht schon genug eigene Probleme? Ja, zwischen dem Streit untereinander und mit den Kindern. Sie haben wirklich schlimme Dinge getan, die in der Gemeinde bekannt waren. Meine Frau und ich haben das einfach hingenommen. Jetzt, wo wir das Recht haben, sie zu verklagen. Hätten wir sie verklagen sollen? Ich weiß es nicht. Sie sind einfach abgehauen, und wir hatten monatelange Arbeit. Meine Frau war am wütendsten. Sie

hatten die Tapete abgerissen – wie nennt man das noch gleich? Die Tapete, die sie stundenlang angebracht hatte. Sie hatten einen Teil davon abgerissen, einfach zerrissen. Sie war total außer sich, ich weiß nicht, warum ich darüber lache, aber sie regt sich so über die Tapete auf. Aber was soll man denn tun, wenn Christen gegen ihre Prinzipien verstoßen? Wann verklagt man Christen?

Angenommen, ein Christ rammt dich hinten in deinem Auto, dann meldest du das deiner Versicherung und lässt es vor Gericht klären. Ja, wahrscheinlich. Also, was ich sagen will, ist, dass man hier mit Regeln vorsichtig sein muss. Gibt es Fälle, in denen eine Klage nötig sein könnte? Kate [Demello], ich will nur sagen, dass es eine heikle Angelegenheit ist, wie man damit umgeht. Es wird nämlich wirklich kompliziert. Wenn man eine christliche Gemeinde ist, angenommen, jemand in Gordon wird mit Drogen oder wie auch immer ihr das jetzt nennt, oder Marihuana erwischt.

Also, wenn jemand wegen Drogenkonsums oder etwas, das hier illegal ist, erwischt wird, dann zeigt Gordon ihn der Polizei an. Gordon zeigt ihn der Polizei an. Übrigens, es ist einfach so, wenn man etwas tut, das tatsächlich illegal ist. Sie zeigen einen der Polizei an. Versucht Gordon normalerweise, solche Dinge intern zu regeln, weil sie mit den Leuten zusammenarbeiten wollen? Ich meine, es ist falsch, aber sie versuchen, mit den Leuten zusammenzuarbeiten, weil sie sich um sie kümmern. Also, was ich sagen will, ist, dass man vorsichtig sein muss. Was ich sagen will, ist, dass man vorsichtig sein sollte, wenn man hier starre Regeln aufstellt. Manchmal habe ich den Eindruck, dass christliche Organisationen vor Gericht gestellt werden müssen, weil das, was sie tun, so falsch ist und eine externe Aufsicht braucht. In anderen Fällen sage ich, dass Gnade herrschen und die Sache intern geregelt werden sollte. Man sollte mit den Leuten zusammenarbeiten. Nun, ich denke, was ich sagen will, ist, dass man in diesem Fall vorsichtig sein sollte. Man braucht Weisheit. Weisheit bedeutet, Urteilsvermögen zu haben, und das braucht man manchmal. Es ist wie mit den Eltern. Manchmal sind sie streng. Manchmal sind sie locker. Du musst wissen, wann du nachgeben und wann du hart durchgreifen musst. Wenn du den Unterschied nicht kennst und einfach immer dasselbe machst, bist du wie ein Roboter. Du wirst am Ende Menschen zerstören und

verletzen. Was ich sagen will: Du musst Situationen richtig einschätzen und darauf reagieren. Also, zu den Klagen: Es heißt im Grunde, man solle versuchen, die Dinge intern in der Kirche zu regeln .

Wie geht man mit solchen Dingen innerhalb der Gemeinde um? Ein guter Freund von mir – übrigens einer meiner besten Freunde – erzählt mir von einer Situation, die er selbst nicht mehr als Kind erlebt hat. Er und seine Frau ließen sich scheiden und verwüsteten unser Haus. Der Schaden belief sich auf 10.000 bis 15.000 Dollar. Ich saß 20 Jahre später am Gordon College und wusste, wie verzweifelt er war. Er war nach Alaska gefahren. Dort gibt es ja so viel umsonst. Jedenfalls fuhr er zurück nach Alaska, und ich dachte: „Den siehst du nie wieder.“ Doch 20 Jahre später saß ich in meinem Büro in der Frost Hall, als plötzlich mein Telefon klingelte. Ich ging ran, und er fragte: „Hey, Erinnerst du dich an mich?“ Ich antwortete: „Ja, ich erinnere mich an dich.“ Er rief an und sagte: „Ich wollte mich nur für das entschuldigen, was wir getan haben.“ Er sagte: „Ich wusste, es war wirklich schwer für euch.“ Das war nach 20 Jahren. Die Frage ist: War mir das mehr als 10.000 Dollar wert? Ich kann nur sagen: Ja, sofort. Gott wirkte in seinem Leben. Das ist jetzt 20 Jahre her. Manche brauchen länger, um etwas zu bewirken, aber es waren 20 Jahre vergangen, und Gott hatte in seinem Leben gewirkt. Er hatte sein Leben wieder in Ordnung gebracht und war so überzeugt davon, dass er mich ausfindig machte, weil er nicht wusste, wo ich war. Ich hatte die Schule verlassen, wer weiß, wo ich war. Wahrscheinlich ging er ins Internet. Wahrscheinlich belegte er online einen Kurs zum Neuen Testament. Er sagt: „Ich erinnere mich, dass ich den Kurs mal belegt habe.“ Das reichte. Jedenfalls rief Jonathan mich zurück, und ehrlich gesagt, es war mir die 10.000 bis 15.000 Dollar wert, echte Reue bei jemandem wie ihm zu sehen. Was ich damit sagen will: Manchmal muss man einfach bestimmte Dinge essen, und das tut man dann auch. Man isst sie, weil man in Christi Fußstapfen wandelt und versucht, ihm ähnlich zu sein. Das heißt übrigens nicht, dass Christus manchmal wirklich wütend wird. Erinnert ihr euch an Matthäus 23? „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler!“ Jesus geht ihnen nach, wirft Tische um und ruft: „Ihr seid ein Haufen Heuchler!“ Jesus ist zwar ein sehr liebevoller Mensch , aber ihr habt ja gesehen, dass

dieser Jesus auch eine harte Seite hat. Andererseits war da auch große Gnade. Deshalb muss man weise entscheiden, wann man klagt und wann nicht. Ich persönlich neige dazu, Klagen zu vermeiden.

Aber ich möchte klarstellen – und ich selbst habe mich ja auch etwas anders dargestellt –, dass ich tatsächlich Christen verklagt habe. Jemand hatte mein Urheberrecht gestohlen, und deshalb musste ich einen Anwalt für Urheberrecht einschalten und gegen die Person vorgehen, weil es ein ziemliches Durcheinander war. Seien Sie also vorsichtig, wenn es Probleme gibt.

Ehe und Zölibat. Dies ist Kapitel sieben, und es wirft eine ganze Reihe von Fragen auf. Ich lese Ihnen einige Passagen aus 1. Korinther 7 zum Thema Ehe und Zölibat vor. Jemand hat das angesprochen, und Sie wissen ja, dass wir ein großes Problem in unserer Kultur haben. Ich sage es einfach mal so, Sie kennen das sicher viel besser als ich. Früher, wann heirateten die Leute? Mit welchem Alter galt man als volljährig? Normalerweise mit 16 bis 18 Jahren. Meine Mutter heiratete mit 18. Ich sah meine Töchter an und dachte: „Hey, 18 Jahre alt? Ich will gar nicht darüber nachdenken.“ Meine Tochter, meine Mutter war verheiratet, weil man damals früh geheiratet hat. Was ist jetzt das Problem? Mein Sohn ist jetzt 27. Früher heiratete man mit 18 oder 19. Nach dem Schulabschluss heiratete man. Frag deine Großeltern. Meine Generation musste studieren. Er studierte vier Jahre lang. Geheiratet wurde dann mit 21 oder 22, direkt nach dem Studium. So ähnlich war es auch bei meiner Frau und mir. Wir waren viel zu jung, aber egal. Jetzt, nach dem Studium, sind meine Söhne Ende zwanzig und mitten im Dating-Dschungel. Man hat ein ganzes Jahrzehnt Zeit, um sich zu amüsieren. Ein Jahrzehnt von der körperlichen Reife bis zur Ehe. Das geht jetzt schon seit 10 Jahren oder länger.

Übrigens, polarisieren sich die Geschlechter eigentlich? Das führt ja zu neuen Problemen. Meine Söhne merken das ab und zu, weil sie eben wegen dieser Geschlechterpolarisierung da sind. Es ist heutzutage schwer, jemanden zu finden, der das anders sieht. Meine Kinder hatten damit echt ihre Schwierigkeiten. Es gibt viele Erklärungen von beiden Seiten. Aber was sagt Paulus eigentlich zu Ehe und Zölibat?

Ich möchte euch nun etwas von Paulus zeigen. „Was die Sitten angeht, über die ihr geschrieben habt: Es ist gut für einen Mann.“ Und dann heißt es – ich lese mal die NIV vor: „Es ist gut für einen Mann, keine sexuelle Beziehung mit einer Frau zu haben.“ Ihr werdet sagen: „Ah, das leuchtet ein.“ „Aber da Unzucht herrscht, soll jeder Mann mit seiner eigenen Frau schlafen.“ Er sagt also wegen der Unzucht, dass derjenige heiraten soll. Er geht noch einen Schritt weiter. Ja, er sagt: „Ich sage das als Zugeständnis, nicht als Gebot.“ „Ich sage das als Zugeständnis und weil ich mir wünsche, ihr wärt alle so wie ich, aber jeder von euch wird seine eigene Gabe von Gott haben. Der eine hat diese Gabe, der andere jene.“ Den Unverheirateten und Witwen sage ich: Es ist gut für sie, unverheiratet zu bleiben, wie ich es tue.“ Paulus war also offenbar entweder Witwer oder ledig, aber er sagt: „Hey, bleibt ledig!“ Er sagte: „Ich wünschte, ihr könntet es mir gleichtun.“ Aber er fügt hinzu: „Andere Menschen haben andere Gaben.“ Man beachte also, dass er es als Zugeständnis bezeichnet, nicht als Gebot. Paulus will damit sagen, dass es hier offenbar einen gewissen Spielraum gibt. Er sagt, sie sollten heiraten, „denn es ist besser zu heiraten, als von Leidenschaft verzehrt zu werden.“

Dann sagt Paulus in Vers 10: „Den Verheirateten gebe ich dieses Gebot, und sie sagen: Nicht ich, sondern der Herr. Eine Frau soll sich nicht von ihrem Mann trennen; wenn sie es aber tut, soll sie unverheiratet bleiben und sich mit ihrem Mann versöhnen. Und ihr Mann soll sich nicht von seiner Frau scheiden lassen. Den Übrigen aber sage ich Folgendes.“ Und das ist es, was mich interessiert: „Ich sage dies, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine Frau hat, die nicht gläubig war, und sie will bei ihm bleiben, soll er sich nicht von ihr scheiden lassen. Wenn aber die Frau einen Mann hat, der nicht gläubig ist, und er will bei ihr bleiben, soll sie sich nicht von ihm scheiden lassen; denn der ungläubige Mann ist durch seine Frau geheiligt.“ Dann sagt er: „Wenn aber der Ungläubige sich trennt, sollen sie es tun.“ Wenn der Ungläubige geht, also die Person Christ wird, und ihr Ehemann oder Partner beschließt, sie zu verlassen, dann sagt er: „Ein Bruder oder eine Schwester ist unter solchen Umständen nicht gebunden, Gott hat uns zum Frieden berufen.“

Aber beachtet Folgendes: Er sagt: „Ich sage nicht: Der Herr.“ Bedeutet das nun,

dass Paulus meint, dies sei keine Schrift, sondern nur seine Meinung? Ähnlich wie in Hildebrandts Vorlesung, als er weit nach links ging und damit lediglich Paulus' Meinung und nicht die Heilige Schrift zum Ausdruck brachte. Ich glaube nicht, dass er das meint. Er sagt: „Ich sage nicht: Der Herr.“ Im vorherigen Beispiel zitierte er Jesus und sagte: „Das hat Jesus tatsächlich gesagt.“ Nun gebe ich euch meine Meinung als Apostel – und spricht er als Apostel im Namen Gottes? Ja, er spricht im Namen Gottes. Seid also in diesem Zusammenhang vorsichtig .

Paulus sagt, er wüsste, alle könnten so bleiben wie er, aber da steckt noch etwas anderes dahinter. In Vers 26 – ich möchte das kurz zusammenfassen – sagt Paulus, man solle wie er alleinstehend bleiben, und dann sagt er noch Folgendes: In Kapitel 9, Vers 5, fragt er: „Haben wir nicht das Recht, eine gläubige Frau mitzunehmen?“ Paulus ist ja auf Missionsreisen. Ihr kennt seine Reisen. Er fragt: „Haben wir nicht das Recht, eine gläubige Frau mitzunehmen, wie die anderen Apostel und die Brüder des Herrn?“ Wer sind die Brüder des Herrn? Jakobus und Judas? Judas, der Verfasser des Judasbriefes. Und er sagt: „Und Kephas.“ Wer ist Kephas? Kephas ist Petrus. Petrus hat seine Frau offenbar mitgenommen. Ich finde das immer wieder amüsant . Da haben wir unseren ersten Papst, er hat eine Frau. Er reist mit ihr. Aber wie dem auch sei, sagt er, all diese anderen Apostel, sagt er, das könnte ich auch. Aber er sagt, dass es nicht seine Aufgabe sei. Aber dann gibt es da etwas, das meiner Meinung nach eine Bedingung dafür ist, lassen Sie mich das einfach sagen: Sie haben es gesehen, und die Heilige Schrift sagt, dass Gott die Ehe gutgeheißен hat, angefangen im Garten Eden, bei Adam und Eva. Sie haben Sarah und Abraham gesehen, und durch die ganze Heilige Schrift hindurch. Aber die Ehe, Deuteronomium usw. usw. Gott billigt die Ehe. Die Ehe ist eines der unglaublichsten Dinge. Ich muss das einfach sagen, da ich Werbung für die Ehe machen möchte. Meine Frau und ich sind zu alt. Eigentlich sollte ich das nicht öffentlich sagen, aber wir sind zu alt, um genau zu sein, und wir sind seit 42 Jahren verheiratet, und ich dachte, wenn man jung ist, ist man leidenschaftlich, die Ehe ist einfach die beste, und wenn man jung ist, lässt das irgendwie nach. Man wird zu alten, mürrischen Menschen, die nur noch herumsitzen. Ich möchte dir sagen, dass das nicht stimmt. Einige unserer

schönsten Ehejahre waren nach 40 Jahren. Du sagst, du bist schon so alt? Ja. Und ich möchte dir sagen, dass da eine Schönheit ist, die ich gar nicht beschreiben kann. Wenn man mit jemandem zusammensitzt, mit dem man so viel Zeit seines Lebens verbracht hat, mit dem man gemeinsame Kinder hat, und die Kinder sich plötzlich melden und erzählen, wie sie über die Kinder sprechen und diese gemeinsame Geschichte teilen – eine lange, gemeinsame Geschichte –, dann ist es, als hätte man 40 Jahre lang einen Mitbewohner.

Du sagst vielleicht: „Nein, nein, das will ich nicht.“ Aber ich sage dir: 40 Jahre mit dem Menschen zusammen zu sein, den man liebt, ist einfach unbeschreiblich. Ehrlich gesagt, ist das mit das Schönste überhaupt. Es ist immer besser geworden. Das liegt wohl daran, dass wir uns so gut kennen. Wir lieben uns und die Kinder. Jedenfalls ist es einfach wunderschön. Ich kann es wirklich nur wärmstens empfehlen.

Aber er sagt: „Ich sage nicht den Herrn“, und wir sagten, dass er hier eine apostolische Autorität ist. Nun zurück zum Thema. Ich möchte eine Stelle vorlesen, die ich für diese Diskussion wichtig halte: 1. Korinther 7,26. Dort heißt es: „Angesichts der gegenwärtigen Krise halte ich es für gut, dass ihr so bleibt, wie ihr seid.“ Das bedeutet, Jungfrauen zu bleiben. „Diejenigen aber, die heiraten, werden in diesem Leben viel Leid erfahren. Und ich möchte euch davor bewahren.“ Paulus sagt also: Ich sage euch dies, weil ich möchte, dass ihr wegen der gegenwärtigen Krise ledig bleibt. Gibt es also Zeiten im Leben, in denen es nicht gut ist, verheiratet zu sein? Nehmen wir an, Sie sind in Syrien und eine syrische Christin. Sie sind in Homs und verheiratet. Ist das gut oder schlecht? Wäre es zu diesem Zeitpunkt besser, ledig zu sein? Denn warum wird Ihr Mann verschleppt? Was geschieht mit ihm? Er wird getötet. Und als Ehefrau muss man das mit ansehen. Ist das nicht hart? Oder als Ehemann, der verheiratet ist und sich die Genitalien abwischen muss – ich will es gar nicht aussprechen, aber der IS hat das getan. Und dann passiert so etwas. Ich meine, ich erfinde das nicht. Es passiert gerade in Syrien und im Nordirak. Einige dieser Leute waren im Fernsehen. Einige der Christen, die aus Mossul/Ninive geflohen sind. Es gab 100.000 Christen in Mossul, hunderttausend Christen. Wissen Sie, wie viele Christen jetzt in Mossul sind ? Null. Was passiert mit

ihnen? Es ist einfach entsetzlich. Was ich sagen will, ist, dass es Zeiten wie diese gibt, in denen – Paulus sagt, dass es aufgrund der aktuellen Krise vielleicht nicht gut ist, verheiratet zu sein – man das auch bedenken muss. Vielleicht ist das Studium eine solche Krise, und es ist gut, während des Studiums nicht verheiratet zu sein, weil man weiß, dass die Krise einen überrollt. Entschuldigung, das war ein makabrer Witz. Aber egal.

Nun zum Thema Kopfbedeckung. 1. Korinther 11 spricht über Kopfbedeckungen, und das wirft einige Fragen auf. Hat jemand von Ihnen einen mennonitischen Hintergrund? Hat jemand Erfahrung mit Kopfbedeckungen? In Kapitel 11, Vers 5 heißt es: „Jede Frau, die betet“ – oder besser gesagt: „Jede Frau, die betet oder weissagt“ – das ist wichtig. Ich komme darauf zurück. „Jede Frau, die mit unbedecktem Haupt betet oder weissagt, entehrt ihr Haupt. Es ist, als ob ihr Kopf kahlgeschoren wäre.“ Wie geht man also mit dieser Frage der Kopfbedeckung um? Ich möchte mich jetzt nicht in Details verlieren, aber tragen Frauen in manchen Kulturen einen Hut, weil er ein Zeichen von Autorität ist? Nehmen wir zum Beispiel die jüdische Kultur: Ich betrete gerade eine Synagoge in Jerusalem, und dort trägt man einen Anzug. Perry Phillips und ich sind dort. Eine Frage: Müssen die Männer etwas auf dem Kopf tragen? Irgendetwas, das ihnen in den Kopf passt? Also, man hat so eine Art Kippa, oder besser gesagt, sie sieht aus wie eine Pommes-Schachtel von McDonald's. So eine Art Pommes-Ding, das man sich auf den Kopf setzt. Im Ernst! Und dann tanzt man mit den anderen Männern herum. Es war übrigens ein reiner Männertanz. Was ich sagen will: In bestimmten Kontexten, in unserer Kultur, tragen Männer Hüte. Viele Männer, so wie ich, die eine Glatze haben, tragen Hüte, weil man sich nicht den Kopf verbrennen will. Aber mal ehrlich, haben Sie schon mal in einer Kirche gesehen, wo es aus Respekt üblich ist, zu bestimmten Zeiten, zum Beispiel beim Beten, keine Hüte zu tragen? Haben Sie schon mal gesehen, wie Leute beim Beten ihre Hüte abnehmen? Ist das ein Zeichen von Respekt? Ich frage mich also, ob man in verschiedenen Kulturen Respekt auf unterschiedliche Weise ausdrückt. Wird Respekt in verschiedenen Kulturen auf unterschiedliche Weise symbolisiert?

Ich habe gerade ein paar ghanaische Pastoren unterrichtet. Wie hieß die Gruppe nochmal? Sie hieß „Pfingstkirchen USA“. Die kommen alle aus Ghana. Der Typ ganz

hinten wollte unbedingt ein Selfie mit mir machen. Er ist so ein richtiger Pastor, und dann kommt er auf mich zu, und wir machen ein Selfie. Ich dachte mir also, so nach dem Motto: „Man macht ein Foto mit der Kamera.“ Aber der Typ hatte eigentlich einen Freund gebeten, das Selfie zu machen. Und in deren Kultur ist es plötzlich ganz normal, dass er meine Hand hält. So eine typische Männergeste. Er hält meine Hand so fest. Ich fand das ziemlich gruselig. Aber dann dachte ich: „Wow!“, weil das in der Schule ja eher ungewöhnlich ist. Wollte er mich damit als Freund ehren? Ist das in ihrer Kultur üblich? Also, was ich sagen will: In jeder Kultur gibt es unterschiedliche Arten, Ehre und Respekt zu zeigen. Ich meine damit, dass es in manchen Kulturen als respektlos gilt, einen Hut aufzusetzen. Ich kenne Professoren, die völlig ausrasten würden, wenn man beim Beten den Hut auflässt, weil sie das als respektlos empfinden. Was ich sagen will, ist, dass einige der Dinge, mit denen sich Paul beschäftigt, kulturspezifisch sind – genau das ist mein Punkt. Dinge wie Kopfbedeckungen sind kulturspezifisch, und in verschiedenen Kulturen werden sie auf unterschiedliche Weise geehrt oder beschämt. Paul spricht hier also über Kopfbedeckungen.

Übrigens, falls Sie in einer mennonitischen Gemeinde sind: Tragen mennonitische Frauen dort Kopfbedeckungen? Ja. Ich habe in einer mennonitischen Gemeinde gepredigt. Ich war in einer mennonitischen Gemeinde, und warum trug ich keine Krawatte? Weil Krawatten Glaukom verursachen, und das möchte ich nicht bekommen, denn der Körper ist ein Tempel. Nein, nicht wirklich. Denn wenn man in der mennonitischen Gemeinde eine Krawatte trägt – ich war zu einem Vater-Sohn-Fest eingeladen, und dort hieß es, man solle ein Sakko ohne Krawatte tragen, weil eine Krawatte für sie ein Symbol für Weltlichkeit sei. Deshalb tragen sie keine Krawatten. Sie verwenden auch die King-James-Übersetzung. Die King-James-Übersetzung ist wunderschön. Es ist eine unglaubliche Übersetzung. Ich war also sehr froh, die King-James-Übersetzung verwenden zu können. Ich bin damit aufgewachsen. Sie ist mir bis heute vertraut. Ich trug keine Krawatte, weil das für sie anstößig gewesen wäre. Was ich damit sagen will: Muss man sich anpassen, wenn man in andere Kulturen reist? Also keine große Sache, aber die Kopfbedeckung ist auch heute noch in einigen

mennonitischen Gemeinden üblich.

Frauen, die in der Kirche sprechen – na gut, da haben wir ein Problem. Ich werde das jetzt mal ansprechen. Wir haben nicht genug Zeit, und das hier könnte in einen Streit ausarten. Ich möchte nicht, dass es in einen Streit ausartet, denn dann überschreiten wir die Zeit völlig. Ich lese euch kurz den Vers vor, um euch neugierig zu machen. Das ist so ähnlich wie bei der Fernsehsendung „24“, wo man unbedingt die nächste Folge sehen will. Also kommt am Dienstag und Donnerstag wieder, dann besprechen wir das. Es heißt, das ist 1. Korinther 14,33: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung.“ „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens in allen Gemeinden der Heiligen. Die Frauen sollen in den Gemeinden schweigen.“ „Die Frauen sollen schweigen.“ Sie dürfen nicht sprechen, sondern müssen sich unterordnen.“ Unterordnung – sehen Sie dieses verwerfliche Wort? Denn „Unterordnung, wie das Gesetz besagt, sollen sie, wenn sie sich nach etwas erkundigen wollen, ihre eigenen Ehemänner zu Hause fragen, da es für eine Frau schändlich ist, in der Kirche zu sprechen.“ Und jetzt haben Sie plötzlich diese Feministin, die sich so emanzipiert.

Andererseits sagte Paulus, Frauen sollten in der Kirche nicht sprechen. Aber erinnerst du dich, als er über diese Frauen sprach, sagte er, dass ihnen beim Beten mit unbedecktem Haupt prophetische Gaben zuteilwerden? Wenn sie mit unbedecktem Haupt beteten oder prophetische Gaben zuteilwerden ließen, hieß das dann, dass sie prophezeiten? Was ist Prophetie überhaupt? Ich rege mich hier nur auf .

Hier spricht Dr. Ted Hildebrand in seiner Vorlesung über neutestamentliche Geschichte, Literatur und Theologie. Dies ist die 25. Sitzung, 1. Korinther, Teil 1.